

### „Als Weihnachten ins Wasser fiel. Remshochwasser 1919“

#### Eröffnungsrede am 15.11.2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

100 Jahre ist es her, dass Waiblingen und nicht nur Waiblingen, nicht nur das Remstal, sondern auch andere Regionen Deutschlands ein verheerendes Hochwasser getroffen hat. Doch Hochwasser ist kein einmaliges Ereignis, Hochwasser kehrt immer wieder, mal stärker, mal weniger stark und manchmal kommt es auch zu einem sogenannten Jahrhundert-Hochwasser, wie es 1919 der Fall war. Im den folgenden 90 Jahren kam es zu ca. 35 weiteren Hochwasser-Ereignissen an der Rems. Das nächste schwere Hochwasser traf Waiblingen 1956. In den letzten Jahren wurden die Zeitspannen dazwischen merklich kürzer: So kam es in den letzten 30 Jahren zu vier! Jahrhunderthochwassern! Die Forschung vermutet einen Zusammenhang mit dem Klimawandel. Vor allem in den Wintermonaten nehmen Starkniederschläge bei uns immer mehr zu. Die klimatischen Bedingungen haben sich in den 70er bis 90er Jahren erkennbar verändert – der Einfluss auf den Wasserhaushalt ist mittlerweile fast täglich zu spüren. Hochwasser und Hochwasserschutz waren, sind und bleiben also aktuelle Themen und der Hochwasserschutz muss sich stets den aktuellen Gegebenheiten anpassen.

So sahen Schutzmaßnahmen im 19. Jahrhundert noch ganz anders aus als heute. Werfen wir einen Blick auf die Rems in dieser Zeit. Sie schlängelt sich gemütlich von ihrer Quelle bei Essingen nahe Aalen bis zur Mündung in den Neckar bei Neckarrems. Charakteristisch waren ein geringes Gefälle, viele Windungen, eine niedrige Fließgeschwindigkeit und ein relativ flaches, sandiges Bett. Dadurch führte die Rems bei Waiblingen bis zu achtmal! Jährlich Hochwasser, besonders die Talaue verwandelte sich so oft in einen See. Hochwasserkatastrophen in den Jahren 1817, 1824 und 1827 gehen vermutlich auf einen gewaltigen Vulkanausbruch im Jahre 1815 in Indonesien zurück – Sie kennen vermutlich das Jahr ohne Sommer 1816, das dieselben Ursachen hatte. Danach entschlossen sich die Waiblinger zur Durchführung erster Remskorrekturen auf dem Gebiet zwischen Waiblingen und Beinstein. Deren Ausführungen aber dauerten bis in die 1860er Jahre, da man die Kosten scheute und den Nutzen lange Zeit anzweifelte – nicht ganz unberechtigt, wie wir heute wissen.

Trotz dieser ersten Durchstiche kam es im späten 19. Jahrhundert zu Drei weiteren beachtlichen Hochwassern. Ein Spaziergang zur Bürgermühle führt sie zu den Zeugen der Ereignisse – in Stein gehauen. Das Hochwasser von 1919 ist jedoch das schwerste dokumentierte Hochwasser, das Waiblingen unter normalen klimatischen Bedingungen jemals getroffen hat. Auslöser für dieses Hochwasser war ein Starkregen bei Temperaturen

über dem Gefrierpunkt, der kurz vor Weihnachten niederging. Im östlichen Remstal fiel er dabei noch heftiger, so dass sich die Wassermassen in Richtung Mündung vorwärtswälzten. Der Pegel in Waiblingen stieg in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember – fatalerweise nahezu unbemerkt. Bis zum Heiligen Abend erreichte das Hochwasser seinen Höchststand von 3,6 Meter. Die Fluten drangen durch das Beinsteiner Tor und bei der Bürgermühle in die Altstadt ein. Erleninsel, Schwaneninsel, das gesamte rechtsseitige Ufer versanken in den Fluten. Die Verkehrsverbindung nach Beinstein brach zusammen. Das Wasser lief in Häuser und Keller und riss dabei viel an beweglichem Gut mit sich. Die Rems war zu einem reißenden Strom geworden, der ganze Baumstämme mit sich führte und das Remstal in einen tosenden See verwandelte. Zumindest der Schaden am beweglichem Gut hätte vielleicht reduziert werden können, wenn der zwischen Schorndorf und Waiblingen bestehende Hochwassermeldedienst richtig funktioniert hätte. Dort schlug der Pegelbeobachter Stolz bereits am 23. Alarm. Es gab allerdings keine Nacht-Fernsprechverbindung und auch sonst keine direkte Verbindung zwischen den Städten. Ein eilig abgesetztes Telegramm musste erst den Umweg über Stuttgart nehmen, bevor es unbeachtet am Bahnhof von Waiblingen strandete. So überraschte das Hochwasser die Waiblinger. Insgesamt waren 85 Gebäude betroffen, hauptsächlich in der Weingärtner Vorstadt und am rechtsseitigen Ufer an der Badstraße. Der gesamte Holzvorrat von Zimmermeister Hummel trieb Richtung Remseck und der Holzboden im Gasthaus Schwanen war aufgeworfen wie nach einem Erdbeben. Völlig durchnässt waren viele Häuser in der Folge nicht mehr bewohnbar.

Nach dem Hochwasser zeigte sich die Waiblinger Bürgerschaft in wirtschaftlich schweren Zeiten solidarisch und richtete einen Spendenfonds ein. Der Gemeinderat sorgte für die Einrichtung eines funktionierenden Hochwassermeldedienstes und neue Remskorrekturen. In den 30er Jahren wandelte sich so das Gesicht der Rems erheblich. Mit Unterbrechungen dauerten die Bauarbeiten bis in die 60er Jahre.

Die Schutzmaßnahmen halfen zwar, konnten künftige Hochwasser wie das von 1956 aber nicht verhindern. Nach dem Hochwasser von 1990 gründete man für den Hochwasserschutz die Planungsgemeinschaft Rems, die ein neues Konzept erarbeitete. Während in den Jahrzehnten zuvor die Rems begradigt und Schutzdämme gebaut wurden, um die Abflussgeschwindigkeit zu erhöhen, ging man nun einen neuen Weg. Wesentliche Elemente waren das gezielte Einstauen des Wassers in nicht bebauten Gebieten und gleichzeitig eine ökologische Aufwertung des Flusslaufes.

Die Planungsgemeinschaft Rems ging 1998 in den Wasserverband Rem auf, dem alle direkt anliegenden Gemeinden mit den drei Landkreisen Ostalbkreis, Rems-Murr-Kreis und Ludwigsburg zusammen mit dem Regierungspräsidium Stuttgart angehören. Der Wasserverband hat es sich zum Ziel gesetzt, insgesamt Neun Hochwasserrückhaltebecken entlang der Rems zu bauen, von denen bis heute Drei fertiggestellt wurden. Trotz vieler getroffener Maßnahmen ereignete sich 2011 die bisher letzte große Hochwasserkatastrophe, die im Rems-Murr-Kreis einen Schaden von 42 Mio. € anrichtete.

Hochwasser, auch vergangenes hinterlässt deutliche Spuren. So hat sich das Stadtbild Waiblingens entlang der Rems durch die Korrekturen stark verändert. Wie die Stadt 1919 ungefähr aussah und wie sich das Weihnachtshochwasser ausbreitete, können Sie an unserem Highlight-Exponat, dem Hochwassermodell aus dem 3D-Drucker nachvollziehen. Das Modell entstand in enger Zusammenarbeit mit der 3D-Druck-AG des GBG Winnenden, bestehend aus dem Lehrer Herrn Peter Barek und den damaligen Schülern Lukas Kurz und Florian Haerdter. Ursprünglich verfolgte ich lediglich die Idee, etwas Anschauliches zum Hochwasser, vielleicht eine Art Wasserspiel herzustellen. Meine Frau, die dort als Lehrerin arbeitet, machte mich dann aber am Kaffeetisch auf die 3D-Druck-AG des Gymnasiums aufmerksam. Ohne konkrete Vorstellungen und zusätzlich verwundert, dass Schulen heutzutage so etwas wie 3D-Drucker und AG's für so etwas haben, wurde ich dort vorstellig. Die Idee, Teil des Ausstellungsteams zu werden, wurde begeistert aufgenommen. Die ursprüngliche Planung sah zunächst vor, auf einem Planausschnitt einige Gebäude aus dem Drucker aufzustellen und dann das Hochwasser einzuzeichnen. Es kam aber eins zum anderen: Erst der detaillierte Druck einiger Gebäude anhand historischer Fotovorlagen. Dann ein Terrain, hergestellt mit Hilfe von Daten des Vermessungsamtes Waiblingen und von Florian mit einer CNC-Fräse in Sterodor gefräst. Von da an war es dann nur noch ein „kleiner“ Schritt, auch echtes Wasser ins Spiel zu bringen. Auf diese glorreiche Idee kam glaube ich Herr Barek. Ich persönlich hatte zugegebenermaßen das ein oder andere Mal Zweifel, ob und wie das ganze Projekt realisierbar wäre. Andererseits aber wurden mir immer wieder beeindruckende Zwischenergebnisse präsentiert und es gab hervorragenden Fortschritt. Nach einem arbeitsreichen Jahr für die Schüler und Herrn Barek, in dem auch viel Freizeit geopfert wurde, war das Stadtmodell fertig. Es ist mir daher eine ganz besondere Freude, Ihnen heute dieses ganz besondere Stück präsentieren zu dürfen.

Noch etwas: Achten Sie in der Ausstellung auch auf unsere QR-Codes, die Sie online mit weiterführenden Informationen versorgen.

Zuletzt möchte ich mich noch ganz herzlich beim Team der Abteilung Stadtgeschichte, Museum und Archiv, namentlich Frau Wolf und Frau Kraemer, sowie unseren Museumstechnikern Herrn Heuer, Herrn Griesheimer und Herrn Harahorin für die unermüdliche Unterstützung bedanken! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen jetzt aber viel Spaß bei der Erkundung der Ausstellung und einen schönen Abend!

Matthias Gandlau M.A.  
Verantwortlicher Kurator

Stadt Waiblingen  
Abt. Stadtgeschichte, Museum und Archiv

Stadtarchiv